Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 27. Januar 1883. Nr. 45

Deutscher Reichstag.

39. Sitzung vom 26. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Kameke, Dr. Stephan, Maybach, Scholz, General Lieutenant von Verdy u. A.

Abermals sind verschiedene Geldsendungen für die Ueberschwemmten aus Amerika eingegangen, und zwar u. A. von den deutschen Einwohnern in Milwaukee 10,000 Mark, durch Vermittelung des Dr. Fr. Kapp 20,000 Mark und einige kleinere Sendungen.

Tagesordnung:

Interpellation des Abg. v. Schalscha.

Dieselbe lautet: „Am 6. August v. Js. sind in Kosel katholische Mannschaften in den Gottesdienst kommandirt und geführt worden, welcher von einem Geistlichen abgehalten worden ist, den sie als einen rechtmäßigen Seelsorger nicht anzuerkennen vermögen. Ich erlaube mir an den Herrn Reichskanzler die Fragen zu richten: 1) Ist die angeführte Thatsache dem Herrn Reichskanzler bekannt? 2) Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu thun, um derartige Thatsachen für die Zukunft zu verhüten?"

Der Interpellant führt zur Begründung der Anfrage an, daß der betreffende Geistliche von dem Bischof die Weisung erhalten habe, sich jeder Amtshandlung zu enthalten. Derselbe, Pfarrer Grünastl, habe indessen erklärt, daß er sich daran nicht kehre und auf seinem Posten verharren werde, bis der König ihn abberufe. Die Predigt, die derselbe gehalten habe, sei gespickt gewesen mit Invektiven der erbärmlichsten Art gegen die römisch-katholische Kirche, der Staatspfarrer Grünastl sei ein Meineidiger und Fahnenflüchtiger. (Beifall im Zentrum, großer Lärm links.)

Der Präsident erklärt, daß er Beleidigungen außerhalb des Hauses stehender Personen nicht dulden könne.

Abg. v. Schalscha fährt fort: Dieser Meineidige habe auch die Vereidigung der Rekruten vollzogen. Dadurch, daß derselbe Staatspfarrer und exkommunizirt sei, könne derselbe einem Katholiken nicht konveniren, und jeder rechtgläubige Katholik sei verpflichtet, ihn zu meiden.

Kriegsminister v. Kameke: Wie an allen anderen Sonntagen seien auch am 6. August v. J. zwei Kompagnien des in Kosel liegenden Militärs bestimmt worden, in den Gottesdienst zu gehen, die katholischen Soldaten selbstverständlich in den katholischen Gottesdienst. Die Grundlage der Interpellation, daß die katholischen Soldaten kommandirt worden, sei unrichtig, und er stelle entschieden in Abrede, daß ein Zwang ausgeübt worden sei. Richtig sei, daß die Ersatz-Reservisten am 27. August v. J. vereidigt worden, und daß der Herr Prediger Grünastl die Ansprache gehalten habe. Man könne nicht verlangen, daß ein einzelnes Ressort im Staate eine andere Ansicht haben solle, als das gesammte Staatsministerium, die Staatspfarrer sind vom Staate angestellt, die Militär-Verwaltung könne diese Dinge nicht ändern, sie kann nur mildernd vorgehen. Die Herren sollten sich mit ihren Beschwerden an den Staat wenden, ein Gewissenszwang sei seitens der Militär-Verwaltung auf die Soldaten niemals ausgeübt worden. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Graf Ballestrem wird eine Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Graf Ballestrem erkennt an, daß die Antwort des Kriegsministers so wohlwollend wie möglich gewesen sei, aber er hält das Reich für allein kompetent, hier Remedur zu schaffen. Pfarrer Grünastl sei nicht qualifizirt als katholischer Seelsorger und hätte deshalb von der Militär-Verwaltung nicht angestellt werden dürfen; er richte an den Kriegsminister die dringende Bitte, dem Aergerniß in Kosel sobald als möglich ein Ende zu machen.

Abg. Lipke kann in dem von dem Interpellanten geschilderten Vorfall ein Aergerniß nicht erblicken (Lärm im Zentrum), ein Aergerniß sei vielmehr durch die Interpellation hervorgerufen worden. (Lebhafter Widerspruch im Zentrum, Zustimmung links.) Das Reich gehe übrigens die ganze Sache nichts an, und der Kriegsminister habe die Interpellation völlig korrekt beantwortet. Man hätte sich um Abhülfe an den zuständigen Bischof wenden, nicht aber die Gemüther durch eine solche Interpellation erhitzen sollen. (Beifall und Zischen.)

Abg. Dr. v. Komierowski weist aus dem vorliegenden Fall auf die Nothwendigkeit der vollen Gewissensfreiheit hin.

Abg. Richter (Hagen): Die einzige Frage, welche hier interessire, sei die, ob die Soldaten freiwillig oder gezwungen zu dem Gottesdienste gegangen seien; ein Zwang würde ein Unrecht sein, der Prediger möge sein, welcher er wolle. Er möchte daher den Zwang beim Militär im Allgemeinen verwerfen, denn er halte es für durchaus unzulässig, die Soldaten wie Schuljungen in die Kirche zu führen. Man solle Jedem überlassen, nach seiner Façon selig zu werden und sich zu erbauen, wo er wolle. Deshalb seien er und seine Freunde stets gegen eine Ausdehnung der Militär-Geistlichen. (Beifall.)

Abg. Dr. Windthorst hält die militärische Seelsorge für durchaus nothwendig; die jungen Soldaten, die eingestellt werden, seien durchaus noch unselbstständig und müßten deshalb geleitet werden. Wie ein Militärpfarrer wirken könne, das habe der Krieg gegen Dänemark und namentlich der Sturm der Düppeler Schanzen bewiesen. Von der Antwort des Kriegsministers erklärt Redner sich sehr befriedigt, und er erkennt mit Genugthuung an, daß das höhere Offizierkorps jeder Zeit bemüht sei, die Wogen des Kulturkampfes von der Armee fern zu halten. Wer aber die militärische Organisation kenne, der werde keinen Augenblick zweifelhaft sein darüber, daß ein Zwang vorgelegen habe. Das preußische Staatsministerium müsse doch endlich mit dem Institut der Staatspfarrer aufräumen, und richte auch er die dringende Bitte an die Regierung, dem unerträglichen Zustande so bald als möglich ein Ende zu machen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Meyer (Jena) wünscht ebenfalls jeden Zwang auf die Soldaten ausgeschlossen; er glaubt aber nicht, daß der Kriegsminister in der Lage ist, den Pfarrer auch nur aus seinem Nebenamt zu beseitigen.

Abg. Fürst Hatzfeldt (Reichspartei) bedauert, daß dieser Fall vorgekommen, denn kein Katholik dürfe dazu gezwungen werden, den Gottesdienst eines Staatspfarrers zu besuchen. Er glaube, durch Entziehung der Remuneration werde der Pfarrer Grünastl von selbst auf seine militärseelsorgerische Thätigkeit verzichten. Er seinerseits werde künftig an die Bewilligung dieser Remuneration die Bedingung knüpfen, daß Staatspfarrer von der Beziehung derselben auszuschließen sind.

Auch Abg. Freiherr v. Stauffenberg tritt für vollständige Gewissensfreiheit ein. Jeder Zwang, mag er direkt oder indirekt ausgeübt werden, sei zu mißbilligen.

Der Kriegsminister v. Kameke bestreitet wiederholt, daß irgend ein Zwang auf die Soldaten geübt worden sei, damit dieselben dem altkatholischen Gottesdienst beiwohnen. Es sei völlig, und zwar nicht blos jetzt, sondern stets, in das freie Belieben der Soldaten gestellt gewesen, ob und welchen Gottesdienst sie besuchen wollen. Herr von Schalscha sei auch durchaus jeden Beweis dafür schuldig geblieben, daß gegen diesen strikten Grundsatz gefehlt worden wäre. Ihm (dem Minister) sei überdies nicht das geringste Interesse bei den militärischen Vorgesetzten denkbar, welches dieselben etwa veranlaßt haben könnte, an den militärischen Gehorsam ihrer Untergebenen zu appelliren.

Abg. Richter (Hagen) zweifelt zwar nicht daran, daß kein direkter Zwang ausgeübt worden, aber es wäre ihm doch interessant, zu erfahren, ob nicht die Soldaten unter dem Eindruck gestanden hätten, daß die ihnen ertheilte Aufforderung gleichbedeutend mit einem Befehl gewesen sei, dem gegenüber es keine freie Wahl gebe. Herrn Windthorst's vorige Ausführungen hätten bei ihm den Eindruck gemacht, als ob derselbe wohl nicht so pathetisch gegen die angebliche Vergewaltigung vorgegangen wäre, wenn der Kulturkampf bereits in dem Sinne, wie die Ultramontanen es wünschen, beigelegt wäre. Vielleicht habe Herr Windthorst die Freundlichkeit, sich etwas näher hierüber zu erklären und namentlich zu sagen, ob er jederzeit und unter allen Umständen für die Freiheit der Gewissen einzutreten gedenke.

Der Abg. Windthorst meldet sich sofort zum Wort. (Große Heiterkeit.)

Nachdem noch kurz die Abgg. Lipke und Graf Ballestrem einige Mißverständnisse, denen ihre vorherigen Ausführungen unterzogen worden, richtig gestellt (der Erste gegen den Abg. Windthorst, der Zweite gegen den Kriegsminister), nimmt der Abg. Windthorst das Wort, um die Anfrage des Abg. Richter (Hagen) dahin zu beantworten, daß er für volle Gewissensfreiheit unentwegt und überall eintrete.

Damit wird der Gegenstand verlassen.

Es folgt:

Zweite Berathung des Reichshaushalts-Etats pro 1883/84.

Etat für das Reichs-Eisenbahn-Amt.

Die Berathung ist in der Hauptsache eine Debatte über die Vortheile der St. Gotthardbahn für Deutschland resp. über die Gründe, weshalb unser Verkehr aus der Eröffnung dieses neuen Schienenweges nicht den Nutzen zieht, der mit Recht erwartet werden durfte.

In völliger Uebereinstimmung legten die Abgg. Büchtemann, Hammacher, Kochhann (Landsberg) und Sonnemann dar, daß die Schweizer Tarife viel zu hoch seien, um eine gedeihliche Verkehrs-Entwickelung zu gestatten, daß namentlich die deutsche Kohle die englische Konkurrenz in Italien nicht verdrängen werde, wenn nicht die Frachten herabgesetzt würden, und daß, unter Erfüllung dieser Bedingungen, es zwar nicht möglich sein werde, im ganzen italienischen Absatzgebiet, wohl aber in Mailand Fuß zu fassen.

Seitens der Bevollmächtigten zum Bundesrath, des Ministers Maybach und des Geheimraths Schulz, konnte im Wesentlichen nur konstatirt werden, daß diese Ausführungen der Sachlage entsprächen; eine baldige Abhülfe in Aussicht stellen wollten sich indessen die Redner nicht unterfangen, indem sie darauf hinwiesen, daß die Remedur vorzugsweise von den Schweizer Eisenbahn-Direktionen werde auszugehen haben, auf welche unsererseits eine Einwirkung nur in bedingtem Grade möglich sei.

Der Etat selbst wird genehmigt.

Es folgt die zweite Berathung derjenigen Theile des Militäretats, die der Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen worden waren. Die Kommission beantragt beim Posten „Brod- und Fourageverpflegung" statt der geforderten 50 Millionen Mark nur 48 Millionen Mark zu bewilligen

Abg. Richter (Hagen) befürwortet diesen Antrag gleichfalls und bittet um Einschränkung der Kantinenwirthschaften in den Kasernen, welche zu großen Umfang annehmen.

Bundeskommissar Major Haberling: Die Kantinen gingen die Militärverwaltung nichts an, das seien Angelegenheiten, welche von den einzelnen Regimentern arrangirt wären.

Abg. Dr. Majunke bittet gleichfalls um Beseitigung des Kantinenwesens. Die Militärbehörden motiviren diese Einrichtung dadurch, daß sie die Soldaten dadurch vor den sozialdemokratischen Flüssen fern halten; dadurch würden aber zahlreiche Gewerbetreibende der Zivilbevölkerung in ihrem Betriebe geschädigt.

Abg. Dr. Möller spricht sich in ähnlichem Sinne aus.

Kriegsminister v. Kameke konstatirt, daß die Kantinen nichts anderes seien, als Konsumvereine für die Soldaten, um ihnen dadurch ihre Bedürfnisse billiger zu beschaffen, als auf dem Wege der Privatunternehmungen. Derartigen Bestrebungen der einzelnen Regimentskommandeure im Interesse ihrer Mannschaften könne die Militärverwaltung nicht entgegentreten.

In Bezug auf den beantragten Abstrich äußern sich noch die Abgg. v. Kardorff, Freiherr v. Maltzahn-Gültz und Kochhann (Landsberg). Erstere Beiden bemängeln die von der Budgetkommission angestellte Berechnung, welche auf die gute Ernte dieses Jahres basirte und zu dem Antrage Veranlassung gegeben. Letzterer vertheidigt die Entschließungen der Kommission.

Bundeskommissar Geh. Rat, Gadow bittet, den Antrag der Kommission abzulehnen, namentlich mit Rücksicht auf die durch die Winterwitterung, Ueberschwemmungen 2c. verursachten Verminderungen der Ernteerträge.

Abg. Dr. Lasker bittet, dem Kommissionsantrage zuzustimmen.

Abg. Richter (Hagen) bestreitet, daß den Kantinen die Eigenschaften von Konsumvereinen innewohnen und

Dr. Majunke ist der Ansicht, daß das Gute, was diese Institution erzielen solle, durch die Nachtheile, die dadurch geboten werden, übertroffen werde.

Die Debatte wird geschlossen und die von der Kommission beantragte Streichung von 2 Millionen Mark vom Hause einstimmig genehmigt.

Bei Kap. 37, Artillerie, deren Bewilligung die Kommission beantragt, macht der Referent Mittheilung von der Erklärung des Kriegsministers in der Kommission, nach welcher die Militärverwaltung, entgegen den Nachrichten in der Presse, nicht die Absicht habe, unsere Artillerie zu vermehren, sie halte unsere Artillerie für völlig entsprechend unseren Bedürfnissen und sie sei der Ansicht, daß keine der europäischen Großmächte im Besitz einer Artillerie sei, die der deutschen Artillerie überlegen. (Beifall.)

Abg. Richter (Hagen) hält es für nothwendig, zu konstatiren, daß diese Nachricht zuerst von der „Köln. Ztg." gebracht sei. Weiter bittet Redner den Kriegsminister, wenn wieder im Lustgarten Kanonensalven abgegeben werden, die Geschütze anders und nicht so nahe an der Entbindungsanstalt, wie das letzte Mal, aufstellen zu lassen.

Die Position und auch die übrigen von der Kommission zu den fortdauernden Ausgaben gestellten Anträge werden hierauf debattelos angenommen.

Ein Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Es folgten die einmaligen Ausgaben. Bei Titel 4 derselben für den Neubau eines Traindepots für das Gardekorps 470,000 Mark bemängelt Abg. Hermes (Parchim) den Preis, welcher für den Bau in Ansatz gekommen, und wird hierin von dem Abg. Löwe (Berlin) unterstützt, während der Bundeskommissar Oberstlieutenant Schulz die Vorlage vertheidigt. Da Abg. Hermes noch nähere Informationen einziehen will und die weitere Besprechung dieser Angelegenheit für die dritte Lesung in Aussicht stellt, wird die Position ohne weitere Debatte genehmigt.

Hierauf wird vom Hause noch der Antrag der Kommission, für den Neubau eines Kasernements für das Garde-Schützen-Bataillon in Lichterfelde nicht die geforderte Summe von 400,000 Mark, sondern nur 322,275 Mark zu bewilligen, angenommen.

Hierauf wird die Debatte vertagt.

Schluß 4½ Uhr.

Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Etats-Berathung.

Deutschland.

Berlin, 26. Januar. Das jüngste große Seeunglück an der deutschen Küste hat, wie wir schon kurz meldeten, zu einer Interpellation der Fortschrittspartei im Reichstag Anlaß gegeben.

„Beabsichtigt der Herr Reichskanzler aus Anlaß des Unterganges der „Cimbria" neue Bestimmungen in Erwägung zu nehmen oder auf dem Wege internationaler Vereinbarungen anzubahnen, welche zur Verhütung von Kollisionen zur See beizutragen im Stande?"

Die Interpellation ist gewiß sehr zeitgemäß und wird hoffentlich dazu beitragen, diese sehr brennend gewordene Frage in kräftigen Fluß zu bringen, was zur Erhöhung der Sicherheit gegen ähnliche Unglücksfälle geschehen könne. Daß bei ernstem Willen Manches geschehen kann, wird nicht in Abrede zu stellen sein.

Namentlich wäre wohl auf die Einführung des elektrischen Lichtes auf Dampfern zu dringen, welches ohne große Schwierigkeiten herzustellen wäre und die Gefahr eines durch nebliges Wetter herbeigeführten Zusammenstoßes erheblich vermindern würde. Auch die Frage, ob über die erlaubte Fahrgeschwindigkeit bei Nebel neue Vorschriften zu erlassen sind, scheint sehr der Prüfung zu bedürfen. Das immer wachsende Bestreben, die Fahrgeschwindigkeit zu steigern und den Konkurrenzlinien ein paar Stunden oder Tage Vorsprung abzugewinnen, wird von Sachverständigen als eine der wesentlichsten Ursachen der häufigen Schiffsunfälle betrachtet. Viel kann in dieser Hinsicht das seefahrende Publikum selbst thun, indem es aufhört, Linien und Dampfer zu bevorzugen, blos weil sie eine geringe Zeitersparniß in Aussicht stellen auf Kosten der Sicherheit, und große Katastrophen, wie die jüngste, werden ohne Zweifel dazu beitragen, daß bei der Wahl der Schiffe wieder mehr auf die verhältnißmäßige Gefahrlosigkeit als auf die Schnelligkeit gesehen wird.

Provinzielles.

Stettin, 27. Januar. Zu dem bevorstehenden Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers erläßt ein Komitee in Berlin, an dessen Spitze der Generalfeldmarschall von Herwarth steht, Aufforderungen zu Zeichnungen für ein Geschenk für die Armee, um Seiner Majestät hierdurch zu seinem Geburtstage ein indirektes Geschenk zu machen und eine Freude zu bereiten. Dieses Armeegeschenk besteht in einer von höheren Offizieren bearbeiteten und von Seiner Majestät wiederholt revidirten Denkschrift, enthaltend eine authentische militärische Biographie Seiner Majestät mit einem ganz vorzüglichen photographischen Portrait Allerhöchstdesselben. Die Idee des Armeegeschenkes ist die, möglichst viele Soldaten der Armee, ehemalige Soldaten, Vereine, Schüler rc. durch Zeichnungen aus privaten Kreisen in den Besitz dieser werthvollen Denkschrift, deren Preis inkl. der Photographie nur 80 Pfennige beträgt, zu setzen, damit jeder aktive, ehemalige und zukünftige Soldat authentische Kenntniß davon erhält, was Kaiser Wilhelm als Monarch, Feldherr und Soldat leistete und dadurch zu eigener, treuer Pflichterfüllung in seiner Berufssphäre angespornt wird. Nachdem Seine Majestät der Kaiser die Idee des Armeegeschenks gebilligt, wurde es ermöglicht, bisher 240,000 Exemplare der Denkschrift in der Armee und im Volke, in den Schulen, in den Fabriken, unter der Landbevölkerung rc. zu verbreiten und gab Seine Majestät wiederholt Seiner Freude über dieses Resultat eigenhändigen Ausdruck. — In diesem Jahre werden zu Kaisers Geburtstag wiederum Zeichnungen auf die Denkschrift angenommen und dürfte dies für jeden Patrioten, dem es ein Bedürfniß ist, zu dem Fest- und Ehrentage Seiner Majestät die Liebe und Verehrung für Allerhöchstdenselben Ausdruck zu geben, eine erwünschte Gelegenheit zur Betheiligung sein. — Ausführliche Prospekte zu diesem Armeegeschenk und Zeichnerlisten für Personen, die selbst zeichnen oder in Bekanntenkreisen sich für die Zirkulation dieser Listen interessiren wollen, sind direkt franko und gratis zu erhalten von Herrn G. v. Glasenapp, Berlin, Kurfürstenstraße 9.

— Dem Komitee des **Stettiner Pferdemarktes** ist durch Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 11. d. Mts. die Genehmigung zur Veranstaltung einer öffentlichen Verloosung von Equipagen, Pferden, Fahr- und Reitrequisiten bei Gelegenheit des am 26., 27. und 28. Mai d. J. hierselbst stattfindenden Pferdemarktes ertheilt worden. Das Komitee beabsichtigt, nicht, wie bisher, 50,000, sondern 60,000 Loose zum Preise von 3 M. das Stück auszugeben.

— Dem evangelischen Schullehrer und Küster **Buchholz** zu Blankenhagen, Kreis Regenwalde, und dem Amtsdiener **Boldt** zu Rohr, Kreis Rummelsburg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Am Tage der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares feierten in Stargard auch die Brunnenmacher Hildebrandt'schen Eheleute das gleiche Fest und nahmen dieselben Veranlassung, aus diesem Grunde dem kronprinzlichen Jubelpaare einen telegraphischen Glückwunsch zu übersenden.

— Am Sonnabend, den 3. Februar, findet im Lokale des Herrn Tobias **Waack**, Grabow, das 10jährige Stiftungsfest des Vereins der Maschinisten statt. Gleichzeitig wird an diesem Tage eine Gedenktafel, auf welcher die Namen der seit dem Bestehen des Vereins bei Ausübung ihres Berufes gestorbenen Mitglieder verzeichnet sind, enthüllt werden.

— Auf das am Dienstag in der Abendhalle stattfindende Symphonie-Konzert des Herrn Robert **Seydel**, des bekannten, vorzüglichen Pianisten und mit so großen Erfolgen thätigen Dirigenten des Schütz'schen Musikvereins, machen wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam. Zu den zur Aufführung bestimmten Stücken gehören u. A.: Suite Op. 49 von Saint-Saëns, Todtentanz für Klavier und Orchester von Liszt und Symphonie Op. 223 (Frühlingsklänge) von Raff. Das Orchester bildet die Kapelle des Königs-Regiments unter Leitung des Herrn Seidel, der auch die Klavier-Piecen ausführt.

— Von dem Kapellmeister des Königs-Regiments Herrn F. **Göttert** ist kürzlich eine sehr gefällige Klavierkomposition erschienen. Die Piece betitelt sich „Frühlingssehnen", Salonstück, und ist in allen Buchhandlungen zu haben. Sie ist melodiös und leicht spielbar.

— Der Kahnknecht Ernst Gottl. **Lange** hat den größten Theil seines Lebens bereits im Gefängniß und Zuchthaus zugebracht, erst am 1. November v. J. wurde er nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe aus der Strafanstalt zu Naugard entlassen und am 15. November führte er bereits einen neuen Diebstahl aus, indem er aus einem Kahne Kleidungsstücke im Werthe von 38 M. entwendete. Deshalb in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts angeklagt, traf ihn eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

— Die unverehel. Ida **Jonas**, welche vor einigen Tagen auf dem Gutshofe zu Blumberg überfahren wurde, ist gestern an den erhaltenen Verletzungen im hiesigen Krankenhause verstorben.

— In der Woche vom 14. bis 20. Januar kamen im Regierungsbezirk Stettin 149 Erkrankungs- und 34 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich **Dyphtherie**, woran 70 Erkrankungen und 28 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten im Kreise Demmin 20, im Kreise Randow 17, in den Kreisen Pyritz, Regenwalde, Saatzig und Ueckermünde je 7, in den Kreisen Stettin und Usedom-Wollin je 2, und im Kreise Greifenberg 1 Person. Demnächst folgen **Masern** mit 40 Erkrankungen (1 Todesfall), davon 33 im Kreise Ueckermünde, 5 im Kreise Randow, und 2 im Kreise Stettin. An **Darm-Typhus** erkrankten 21 Personen (2 Todesfälle), 7 im Kreise Regenwalde, 4 im Kreise Stettin, 3 im Kreise Greifenhagen, je 2 in den Kreisen Cammin, Naugard und Saatzig, und 1 im Kreise Ueckermünde. An **Scharlach** und **Rötheln** erkrankten 14 Personen (2 Todesfälle), 6 im Kreise Cammin, 4 im Kreise Stettin, und je 2 in den Kreisen Demmin und Saatzig. Schließlich sind noch 4 Erkrankungen (1 Todesfall) an **Kindbettfieber** zu melden, 2 im Kreise Greifenberg und je 1 in den Kreisen Randow und Saatzig. Im Kreise Anklam kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

*** **Stargard**, 26. Januar. Die Unsicherheit scheint jetzt in unserer Nähe im Zunehmen begriffen zu sein. Kaum ist der Raub in unmittelbarer Nähe der Stadt vorgekommen, die Räuber sind noch nicht ergriffen worden, da ist schon wieder in dem 3 Kilometer entfernten Dorfe Zarzig in der vorgestrigen Nacht ein Einbruch verübt worden, und zwar mit seltener Frechheit. Die Diebe haben das hintere Scheunenthor des Fritz'schen Bauerhofes erbrochen und aus der Scheune eine größere Quantität Roggengarben, sowie ein neues Kornsieb gestohlen. Bis jetzt hat man von dem Verbleib des gestohlenen Gutes und der Diebe noch keine Spur.

♂ **Bütow**, 25. Januar. Die am 10. d. M. stattgehabte allgemeine Viehzählung hat, wie aus amtlicher Quelle erfahren, folgendes Resultat ergeben: Die Zahl der Haushaltungen (Gehöfte) beträgt im Ganzen 271, mit Viehbestand 228; Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen 410. Gezählt sind worden 221 Pferde, 258 Stück Rindvieh, 665 Schafe, 479 Schweine, 224 Ziegen und 82 Bienenstöcke, Esel und Maulthiere existiren in der Stadt nicht. — Dem Bütower Turnverein ist von den Damen der Stadt eine Fahne geschenkt worden, welche am 20. d. Mts. dem Vorstande des Vereins eingehändigt wurde. Die Fahne besteht aus blauem Atlas und zeigt in der Mitte auf einem weißen Felde das Turnerkreuz, umrankt von einem Lorbeerkranz mit der Ueberschrift: „Gut Heil!"

† **Arnswalde**, 26. Januar. Die gestern stattgehabte Zählung der Schulkinder ergab als Resultat: 576 Knaben und 526 Mädchen. — Zum Besten der Ueberschwemmten veranstaltet der Turnverein am Sonntag eine Theater-Vorstellung im Schützenhause. Das Konzert des Männergesangvereins zu gleichem Zwecke findet am Donnerstag in Seidels Lokal statt. Das Programm ist sehr reichhaltig.

Faschings-Toiletten!

II.

(Schluß.)

Dem Spangenschuh sind tief ausgeschnittene, niedere Schuhe mit feiner Spitze und bescheidenem Absatz gefolgt, den mächtigen Fächern kleinere, ganz runde und viereckige, wie sie das Mittelalter sah, während die langen faltigen Handschuhe in der zweiten Hälfte des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts ganz allgemein waren. Keine Zeit aber hat je über so herrlichen Blumenschmuck verfügt, wie die unsere; — trotz Schnee und Eis holen wir uns die duftenden, in Form und Farbe so reizvollen Kinder des italienischen Frühlings, und wo das immerhin eng begrenzte Bereich der frischen Blumen aufhört, bietet eine künstlerische Industrie ihren bunten Flor märchenhaft farbenglühender, mächtiger Blüthen, die aber in ihrer üppigsten Pracht und Fülle wieder nur der Frau gestattet sind, während die Jugend zartere Farben und anspruchslosere Blumen zu wählen hat. Ihr vor Allem gehört dafür aber der vielgestaltige, kleidsame Phantasieschmuck aus Metallen und bunten Steinen aller Art, die in gefälliger, künstlerischer Form und Fassung einen eigenen, großen Reiz besitzen und die Werthlosigkeit des Materials ganz vergessen machen. Mit kostbarem Geschmeide aus Gold und Edelsteinen darf dagegen wieder nur die Frau sich schmücken, doch auch hier ist der verfeinerte Geschmack nicht mehr mit der Wirkung des glänzenden Materials allein zufrieden, sondern verlangt stylgerechte, schöne Formen, für welche die Renaissance ja so kunstvolle Vorbilder bietet. —

Aber Gesellschafts- und Balltoilette sind noch nicht die einzigen Sorgen der Karnevals-Zeit — mehr Kopfzerbrechen macht gewöhnlich noch das „Masken-Kostüm", das vor Allem apart sein soll, und wofür doch gewöhnlich, außer den herkömmlichen Traditionen, aller Anhalt fehlt. Der Verkörperung einer zeitgemäßen Idee oder einer besonders populären Gestalt ist stets der Triumph sicher, — wir erinnern an die Elektrizität im duftig bläulichweißem Gewande mit einem leuchtenden Stern im Haar, — an Musik, Malerei und die viel geschmähte und viel gefeierte Carmen; verfügt man aber nicht über schöpferische Phantasie, oder über die Hand eines Künstlers, die dieser zu Hülfe kommt, so lasse man einzig die Kleidsamkeit maßgebend sein, und ziehe ein frisches graziöses National-Kostüm, eine hübsche, wenn auch bekannte Charaktermaske den kostbaren, seriösen Kostümen vor. Es giebt Gesichter, die eigens geschaffen erscheinen für die hohe, gepuderte Frisur, die koquetten Puffen und Bauschen des Roccoco, andere, die als phantastische Zigeunerin erst recht zur Geltung kommen, während einer vollendeten, strengen Schönheit nur der Faltenwurf der antiken Gewandung würdig ist.

Doch wir plaudern, kommen von Einem ins Andere und würden doch so bald kein Ende finden, wenn wir unser Thema nur einigermaßen erschöpfen wollten.

Je mehr die Mode ihr Gebiet erweitert, ohne doch wie früher in irgend einer Weise zur zwingenden Gewalt zu werden, je freier und unabhängiger sie zu wählen, ja selbst zu schaffen gestattet, desto schwieriger wird es, alle Klippen zu vermeiden und in jedem einzelnen Falle das Richtige zu finden, denn eines verlangt man von der eleganten Frau stets und immer, — die feine Nüancirung der Toilette für Ort und Gelegenheit und vor Allem für die persönliche Individualität! — Das Bild, das wir hier in großen Zügen entworfen, bedarf der feinen Ausarbeitung und des beständigen Wechsels, wenn es wirklich von direktem Nutzen sein und als kompetenter Rathgeber gelten soll. Das aber kann nicht unseres Amtes sein, und die Beantwortung all der Zweifel und Fragen, die wir mit unserem Bericht angeregt zu haben fürchten, müssen wir schon den vielen Modezeitungen überlassen. Sollen wir unseren Leserinnen aber zum Schluß noch einen Gefallen erweisen, so wollen wir ihnen verrathen, daß wir unsere Weisheit zum großen Theil der „Illustrirten Frauenzeitung" (Berlin, Franz Lipperheide) verdanken, und daß deren uns eben zugegangene neueste Nummer wieder eine Fülle schöner und interessanter Dinge enthält, deren Mittheilungen uns nur leider Raum und Zeit verbietet.

Chronik der Verfälschungen von Lebensmitteln rc.

Verkauf von mit Vitriol behandeltem Weizen. Ein Landwirth aus der Provinz Sachsen verkaufte an einen Getreidehändler zwei Posten Weizen, wovon ein Posten, ursprünglich zur Saat bestimmt, mit Vitriol getränkt war, und deshalb auch ein geringerer Preis dafür bezahlt wurde. Der Händler ließ demnächst das Getreide waschen, und verkaufte es später an eine Mühle, woselbst jedoch durch Einschreiten der Polizei das Mahlen dieses Weizens verhindert wurde. Sowohl der betreffende Besitzer, als auch der Getreidehändler sind in Folge dessen vom Landgericht zu Erfurt auf Grund des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen verurtheilt worden. Beide legten gegen das Erkenntniß die Revision ein, mit der Behauptung, daß Getreidekörner nach dem Gutachten des Reichs-Gesundheitsamts, welches als Unterlage des Nahrungsmittel-Gesetzes gedient hat, nicht zu den Nahrungsmitteln gehören. Das Reichsgericht hat die Revision jedoch verworfen, indem es dabei ausführte, daß das Gericht 1. Instanz Weizenkörner mit Recht als Nahrungsmittel angesehen habe, was zumal in vorliegendem Falle um so weniger zu beanstanden war, als nach den Feststellungen ausdrücklich angenommen ist, daß das aus diesen Weizenkörnern zu gewinnende Mehl gesundheitsschädlich sei.

(Deutsche Allg. Z. f. L. G. u. F.)

Nach einer Mittheilung von H. Gusenberger (Pharm. Centralh.) ist ein von einem Dr. Albert, Professeur rc., Paris, angepriesenes Mittel gegen Epilepsie (Preis 6 Thlr.) identisch mit dem Auxilium orientis des Dr. Boas. Wie die Pharm. Centralh. mittheilt, ist Dr. Albert und Dr. Boas jedenfalls ein und dieselbe Person, da Letzterer von Berlin nach München und von dort nach Paris verzogen sei. — Also Vorsicht!

Bei der Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln ergab sich an Bemerkenswerthem: **Schnupftabake** enthielten oft als mineralische Beimengung Ultramaringrün und Ultramarinblau.

Selterwasser zeigte zu verschiedenen Malen Kupfergehalt (von den Apparaten herrührend), besonders oft auch in Folge des Gebrauchs von schlechtem Brunnenwasser erheblichen Gehalt an salpetriger Säure.

Landwirthschaftliches.

In einer am 19. Januar abgehaltenen Sitzung des „Ausschusses des Kongresses deutscher Landwirthe" wurde endgültig der Zusammentritt und die Tagesordnung für die nächste (14.) Hauptversammlung des Kongresses deutscher Landwirthe festgestellt. Als Versammlungstag wurde der 8. Februar d. J. gewählt, so daß die Verhandlungen des Kongresses sich unmittelbar der Generalversammlung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer anschließen. Die Versammlung wird ebenfalls im „Norddeutschen Hof", Berlin, Mohrenstraße 20, abgehalten werden und des Morgens 10 Uhr beginnen. — Zur Berathung kommen nachbezeichnete Themata: 1) Die Vagabondage und die Mittel zu ihrer Abhülfe, insbesondere durch Beschäftigung der Vaganten zu landwirthschaftlichen Zwecken. Referenten: Pastor von Bodelschwingh-Bielefeld, Kammerherr und Landtagsabgeordneter von Hülsen-Merseburg. — 2) Wie kann der nicht genügend kultivirte Boden (Moor, Bruch, Sand) besser wie bisher benutzt werden? Referenten: Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneter Schulz-Lupitz, Freiherr v. Massenbach-Pinne. — 3) Welche Schäden entstehen durch die Gewerbefreiheit in Stadt und Land, und wie ist denselben entgegenzuwirken? Referent: Landtagsabgeordneter Mooren-Eupen. — 4) Die Bauernvereine, deren Organisation und eventuelle Gemeinsamkeit. Referent: Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. Freiherr von Schorlemer-Alst. — Zwei weitere schon früher genannte Themata wurden abgesetzt, da der Beschluß des Ausschusses, auf einen Tag die Hauptversammlung zu beschränken, eine Vermehrung der Verhandlungsgegenstände ausschloß. Da nach dem Statut des Kongresses jeder Landwirth und Freund der Landwirthschaft gegen die statutenmäßige Zahlung von 10 Mark Jahresbeitrag Mitglied des Kongresses werden kann, so ist bei den reichhaltigen Gegenständen der Tagesordnung ein reger Besuch zu erwarten, außerdem wurden in der Ausschußsitzung schon viele Delegirte von landwirthschaftlichen Vereinen angemeldet.

Das Bureau des „Kongresses deutscher Landwirthe", welches über alle den Kongreß betreffenden Anfragen bereitwilligst Auskunft giebt, befindet sich Berlin, Behrenstr. 29.

Kunst und Literatur.

Kein Land der Erde ist mit dem deutschen Volk inniger verknüpft, als die Vereinigten Staaten von Nord Amerika, Tausend und aber Tausende seiner Söhne suchen dort eine neue Heimath und finden sie. Wie wenig sind aber die landschaftlichen Schönheiten, die Riesenstädte des ungeheuren Länderkomplexes bekannt. Dieses Land in Wort und Bild zu schildern, dem deutschen Volk näher zu bringen, wird demnächst ein großartig angelegtes Werk mit mehr als 600 Abbildungen erscheinen, zu dem der in den neuesten Kreisen bekannte und berühmte Schriftsteller Friedrich von Hellwald den Text schreiben wird. Dieses Prachtwerk, Folioformat, soll in ca. 50 Lieferungen zu nur 1 Mark, Leipzig, im Verlage von Schmidt u. Günther, erscheinen, und werden wir später näher darauf zurückkommen. [2]

Unter dem Titel: „Deutsches Wort — Volkes Hort!" ist bei Ferdinand Schöningh in Paderborn von dem königlich preußischen Major Hermann von Pfister ein anziehendes Schriftchen erschienen, welches sich gegen die in der Presse und Buchliteratur wieder überhandnehmende Fremdwörtersucht wendet. Sittlicher Ernst, wahre Vaterlandsliebe und wissenschaftliche Tüchtigkeit spricht aus dem 24 Seiten 8° starken Heftchen. Wem es um die Reinheit der deutschen Sprache zu thun ist, wird dem Verfasser in seinen Ausführungen freudig beistimmen und dafür wirken, daß dessen Mahnworte in weiteren Kreisen Früchte tragen. Besondere Bedeutung erhält das Schriftchen durch ein Vorwort von dem Professor an der Universität zu Basel, Moritz Heyne. Das Schriftchen ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch von der Verlagshandlung gegen Einsendung von 15 Pfennig in Marken, worauf Franco-Zusendung erfolgt. [4]

Viehmarkt.

Berlin, 26. Januar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Rinder waren wie gewöhnlich am Freitag nur in geringerer Qualität am Markt und wurden circa 30 Stück verkauft, deren Preis zwischen 37 bis 42 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht variirte.

Bei **Schweinen** waren Mecklenburger und Bakonyer heute nicht vertreten. Bei recht flauem Geschäft erzielte inländisches Vieh circa 49—53 Mark, Serben und Russen 47—51 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück.

Für **Kälber** verlief der Markt gleichfalls matt und zu sinkenden Preisen; für beste Qualität waren 43—58 Pf., für geringere Qualität 45 bis 50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht zu erreichen.

Hammel, die nur aus dem Ueberstande des verflossenen Montages bestanden und nicht geräumt wurden, erzielten circa 50—54 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht; beste Qualität war nicht zum Verkauf gestellt.

Telegraphische Depeschen

Wien, 26. Januar. Der Abg. Roser hat eine Interpellation an den Handelsminister eingebracht, worin die Anwendung des elektrischen Lichtes bei Eisenbahnen und Seefahrten zur Verhütung von Unglücksfällen in Anregung gebracht wird.

Wien, 26. Januar. Nach Mittheilung der „Polit. Korresp." wurde der russische Minister von Giers vor und nach dem gestrigen Hofdiner vom Kaiser durch Ansprachen und längere Konversation ausgezeichnet. Der Erzherzog Albrecht ließ dem Minister den Wunsch ausdrücken, ihn zu sehen, empfing denselben in ausgezeichnendster Weise und machte ihm Vormittags einen Gegenbesuch. Vom Erzherzog Karl Ludwig wurde Minister von Giers heute Nachmittag empfangen, für morgen Abend ist derselbe mit dem Botschafter Fürsten Lobanow zum Erzherzog Rainer zum Thee geladen. An dem ihm zu Ehren heute bei dem Grafen Kalnoky stattfindenden Diner nehmen auch die Mitglieder der russischen Botschaft und die russischen Konsuln Theil. Heute Nachmittag machte der Minister dem Oberhofmeister Prinzen Hohenlohe, dem Generaladjutanten von Mondel, dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und den Chefs der Hofämter seinen Besuch. Der deutsche Botschafter, Prinz Reuß, war durch Unwohlsein gehindert, denselben zu empfangen, ließ ihm aber die Hoffnung ausdrücken, ihn morgen zu sehen.

Wien, 26. Januar. An dem heute bei dem Grafen Kalnoky zu Ehren des Ministers Giers stattgehabten Diner nahmen auch der Ministerpräsident Graf Taaffe, der Reichsfinanzminister v. Kallay, die Sektionschefs Graf Hoyos, v. Szoegyeny, sowie Graf Kuefstein, v. Teschenberg, der frühere Botschaftsrath in Petersburg, Baron Trauttenberg, Baron Walterskirchen und Hofrath Doczy, im Ganzen 22 Personen, Theil.

Paris, 26. Januar. Der Minister-Präsident Duclerc war schon am Mittwoch bei der Konferenz mit der Kommission der Deputirtenkammer von einer leichten Erkältung ergriffen und gestern das Bett zu hüten genöthigt. Sein Befinden hat sich heute etwas gebessert, gleichwohl hat derselbe bis jetzt Niemand empfangen können und es hat in Folge seines Unwohlseins auch der auf heute Vormittag anberaumt gewesene Ministerrath nicht stattgefunden.

Paris, 26. Januar. Die Krankheit des Ministerpräsidenten Duclerc besteht in den Anfängen einer Lungenentzündung, die Aerzte hoffen indeß, einem weiteren Umsichgreifen der Krankheit Einhalt thun zu können.

Die Stunde der Vergeltung.

Roman von
[illegible]

42)

Während der Abwesenheit seines Herrn waren des Herzogs Sekundanten gekommen; die von Julian selbst gestellten Bedingungen des Duells hatte San-Balmo vollständig angenommen.

„Herr," sagte Brown mit unverkennbarer Bewegung, „der morgende Tag ist, ich fürchte, nicht ohne Gefahr, und da habe ich gedacht . ."

Julian sah ihn an.

„Sie treuer und guter Mensch!" erwiederte er, „Sie sind mir mehr als Diener, Sie tragen mir wahre Zuneigung entgegen — ich sehe es, Sie haben errathen, daß ich vor der entscheidenden Stunde noch einmal hätte auf ihrem Grabe knieen mögen — aber ist es möglich?

„Ja, Herr, es ist möglich; ich habe mich bereits erkundigt, in dreiviertel Stunden geht hier der Zug nach Ansborough durch, und in etwas mehr als einer Stunde hat man diesen Ort erreicht."

„Aber dann?"

„Von da ab haben Sie noch etwa eine Stunde mit Extrapost zu fahren — und ich war so fest überzeugt, im Sinne meines Herrn zu handeln, daß ich mir erlaubt habe . ."

„Nun, mein guter Brown . ."

„Telegraphisch einen Wagen mit Kourierpferden nach dem Bahnhof von Ansborough zu bestellen; morgen Früh vier Uhr können Sie wieder hier sein."

„Dank meinen wärmsten Dank lieber Brown," rief Julian freudig überrascht aus; „Sie sind einem heißen Wunsche von mir zuvorgekommen! Ja, mir ist's in der Seele, als sollte ich in das Grab der Mutter das Letzte, was der finstern Vergangenheit angehört, versenken, neugestählt für den morgenden Tag mich wiedererheben . . . . und nun da Ellen gerettet ist, erscheint mir die Zukunft golden und rosig!"

Bald darauf verließen Julian und sein Diener Brown das Hotel und gingen dem Bahnhofe zu, ohne zu bemerken, daß ein Mann ihnen in einiger Entfernung folgte.

Als sie eingetreten waren, kam auch der Mann, der sie nicht aus den Augen verloren hatte, heran und wandte sich an einen der Kondukteure.

„Wollen Sie so freundlich sein, mir zu sagen wohin der eben zur Abfahrt bereite Zug geht?"

„Recht gern; nach Ansborough."

„Danke."

Der Mann ging schnellen Schrittes auf dem Wege zurück, den er gekommen war.

31.

Der Herzog war, nachdem er den Doktor Harvey verlassen hatte, nach seiner Wohnung zurückgekehrt.

Dort angelangt begab er sich in sein Kabinet, öffnete den Schreibtisch und in diesem ein ziemlich breites, mit einem besonderen Schloß versehenes und mit Eisenplatten ausgeschlagenes Fach.

Diesem Fach entnahm er eine große Menge von Banknoten, theilte dieselben in vier gleiche Theile und steckte jeden derselben in einen breiten Einschlag.

Dann setzte er sich und versank in tiefes Nachdenken.

Das Bild seines ganzen vielbewegten, aber auch so schuldbeladenen Lebens entrollte sich vor ihm; noch einmal sah er vor sich Alle, die er seinen Leidenschaften, seinem Ehrgeiz und seiner ungemessenen Sucht nach Glanz und Genuß geopfert, sie schienen ihn zu mahnen, ihm zu winken!

Aber nicht sie fesselten seine Gedanken — nur auf Julian hafteten sie, und ein ihm ganz neues Gefühl von Liebe und Zärtlichkeit erwärmte sein Herz.

Plötzlich richtete er sich auf — er hatte einen festen Entschluß gefaßt, sein Gesicht war ruhig, fast heiter geworden.

„Ja, da ist die Lösung!" sagte er leise vor sich hin, und schellte dann.

„Man soll sofort zu den Herren van Herbrook, d'Asson, von Baref und Doktor Slammers gehen," befahl er dem eintretenden Diener, „und sie bitten, unverzüglich in wichtiger Angelegenheit zu mir zu kommen."

Nachdem der Diener sich wieder entfernt hatte, setzte sich der Herzog an sein Pult und schrieb längere Zeit. Er faltete das Geschriebene zusammen, schloß es in ein Enveloppe, öffnete die Thür und befahl dem im Vorzimmer wartenden Diener:

„Dies muß an seine Adresse gebracht werden."

Die einberufenen vier Herren ließen nicht allzulange auf sich warten, keinem von ihnen entging der außergewöhnliche, fast feierliche Ausdruck auf dem Gesicht des Herzogs.

Auf eine einladende Handbewegung des letzteren setzten sie sich; Baref und d'Asson wollten, wie es unter den obwaltenden Umständen natürlich war, von ihrer Mission und dem sprechen, was sie mit Julian's Zeugen verabredet hatten, der Herzog aber fiel ihnen in's Wort:

„Lassen Sie das noch! Ich wende mich jetzt an Sie Alle. Ich habe Sie zu einer Zusammenkunft einberufen, und eröffne diese mit der Erklärung, daß es unsere letzte ist, daß Sie meine Abschiedsworte hören."

Das höchste Erstaunen malte sich auf den Zügen der vier Herren, endlich rief van Herbrook:

„Wie sollen wir das verstehen?"

„Einfach wie ich es gesagt; morgen schon gehe ich von Ihnen, und zwar für immer."

„Eine eigenthümliche Erklärung," sagte barsch Baref, „nach Allem, was wir gemeinschaftlich . ."

„Still, Baref!" unterbrach ihn der Herzog; „Sie kennen mich Alle zu gut um zu wissen, daß etwas, was ich einmal beschlossen, auch unwiderruflich geschieht. So möge es denn auch feststehen für Sie, daß ich unfehlbar thun werde, was ich Ihnen verkündete. Doch habe ich, bevor wir uns auf immer trennen, jedem von Ihnen noch einen letzten Rath geben wollen; leisten Sie ihm Folge, wenn Sie einer sehr bösen Zukunft entgehen wollen."

Baref und Doktor Slammers warfen sich einen schnellen Blick zu, während van Herbrook mürrisch vor sich hin sah.

„Wir stehen," fuhr der Herzog fort, „vor dem entscheidenden Momente — wir sind nicht Leute, die sich Illusionen hinzugeben pflegen und dürfen es in diesem Augenblick weniger als je . . Nur ein schneller Entschluß kann uns retten, sonst ist es nicht mehr möglich, die Schlinge zu zerreißen, die man um uns gelegt."

„Worin also besteht der Rath, den Sie uns geben wollen, Herr Herzog?" fragte der Chevalier d'Asson.

„Brauche ich Sie Alle," erwiederte der Herzog, „an Ihre Vergangenheit zu erinnern? Sie wissen nur so gut, daß sie der Art ist — und was in den letzten Jahren geschehen, macht sie noch schwärzer — daß Sie verloren sind, wenn Sie den Gerichten überliefert werden, und Jemand wird dies thun, der den Willen und die Mittel dazu besitzt. Sie haben in Ihrer Verbindung mit mir bedeutende Summen erworben, nehmen Sie diese Einschläge, sie enthalten noch größere — und dann fliehen Sie so schnell Sie können in entfernte Länder, gründen Sie sich dort eine neue und wenn Sie können, bessere und würdige Existenz."

„Wer unser Feind ist," sagte Baref, „wissen wir alle — der ist ja aber nicht mehr zu fürchten morgen werden Sie ihn doch unfehlbar tödten!"

„Nein!" erwiederte sanft der Herzog.

Dieses „Nein" und der Ton, in dem es gesprochen, waren so unerwartet und unerklärlich, daß Alle in höchstem Erstaunen aufsahen.

„Ich werde Julian nicht tödten," fuhr der Herzog fort . . „Nehmen Sie also jetzt meinen Scheidegruß, möge es Ihnen wohl ergehen!"

Stumm verneigten sich alle Vier und verließen das Hotel.

Es war unterdessen dunkel geworden. Lady Clarisse's Kammermädchen brachte ihrer still und ernst in ihrem Schlafzimmer sitzenden Herrin Licht und einen Brief.

Auf den ersten Blick erkannte diese die Handschrift, sie drückte tief aufathmend die Hand auf das Herz, und legte den Brief vor sich nieder — sie wagte kaum, ihn zu öffnen.

Endlich erbrach sie ihn mit zitternder Hand und las. Der Herzog schrieb:

„Clarisse, ich weiß nicht, ob Du mit Befriedigung auf Dein Werk blickst, ich glaube es kaum, aber Du kannst es mit dem Bewußtsein, Deinen Haß

Börsen-Bericht.

Stettin, 25. Januar. Wetter: schön. Temp. — 5° R. Barom. 28" 1'''. Wind S.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb 160—178 weiß. 163—178, geringer 130—157 bez., per April-Mai 185 bez., per Mai-Juni 186 Gd., 186,5 Bf., per Juni-Juli 187,5 bez., per Juli-August 189 Bf., 188,5 Gd., per September-Oktober 191 Bf., 190,5 Gd.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 120—125, geringer 108—118 bez., per Januar 132 bez., per Januar-Februar u. März do., per April-Mai 135,5—135 bez., per Mai-Juni 136,5—136 bez., per Juni-Juli 138,25—137—138 bez., per Juli-August 139 Gd., per September-Oktober 141,5 Gd.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Ob., Märk. u. pom. 118—118, geringe 98—106, feine 126—146 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 100—117 bez.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 292 nom., per September-Oktober 273 bez.

Rüböl fester, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. flüss. 68,75 Bf., per Januar 67,75 Bf., per April-Mai 67,75 bez., 68 Bf., per September-Oktober 61,25 bez.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko Faß 50,2 bez., per Januar 50,1 bez., per April-Mai 52,2—52—52,1 bez., per Mai-Juni 52,7 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 53,5 Bf. u. Gd., per Juli-August 54,2 Bf. u. Gd., per August-September 54,6 Bf. u. Gd.

Petroleum steigend, per 50 Klgr. loko 9 tr. bez., alte Us. 9,25 tr. bez.

Termine vom 29. Januar bis 3. Februar.

Subhastationssachen.

1. Febr. A.-G. Stepenitz. Das den Arbeiter Goerg'schen Eheleuten geh., in Köpitz bel. Grdst.

Konkurssachen.

29. Jan. A.-G. Stettin. Verkaufs-Termin: Kaufm. Th. Zebrowsky hierselbst.

31. Jan. A.-G. Ueckermünde. Schluß-Termin: Kfm. Fritz Arndt daselbst.

1. Febr. A.-G. Arnswalde. Erster Termin: Kaufm. Louis Markus daselbst.

2. Febr. A.-G. Stralsund. Prüfungs-Termin: Kfm. C. F. Hinrichs daselbst.
A.-G. Lauenburg. Prüfungs-Termin: Handelsm. Richard Burgmann daselbst.

und Deine Rache in reichem Maße geübt zu haben. Sollte ich morgen ihm gegenüberstehen, so werde ich mich nicht einmal decken gegen seinen Angriff ich werde von seiner Hand fallen — findet das Zusammentreffen nicht statt, so ist der morgende Tag doch mein letzter! — Siehst Du, Clarisse nicht die Zahl der Jahre hat mein Leben so lang gemacht nein, vielmehr das, womit ich es erfüllte. Was bindet mich jetzt noch daran? Nichts . . Kein Band fesselt mich an dasselbe, keines der Gefühle, welches es den meisten der Menschen theuer macht; das einzige Band eben, das es noch zu thun vermochte, Du hast es unerbittlich, aber auch unwiderruflich zerrissen, Du hast den Sohn zum Todfeinde des Vaters gemacht! Sei denn stolz auf Deine Rache! Ich, der ich nie vor etwas gezittert habe, schrecke in dieser Stunde zurück vor der Erinnerung an vergangene Zeiten und vergangene Thaten; ein düsterer Abgrund liegt vor mir, ich muß hinab in ihn. Ja, Clarisse, es muß sein! — Doch wie sehr Du mich auch hassen mögest — so wirst Du mir doch, ich zweifle nicht daran, die letzte Bitte gewähren. Du wirst es, wenn Du bedenkst, daß es ein dem Tode Geweihter, ein Sterbender ist, der sie an Dich richtet. — Ich fühle es, ihn, den schönen, den reichbegabten und edel denkenden Sohn hätte ich zärtlich, hätte ich heiß geliebt — aber er haßt mich tödtlich, und, ich gestehe es mit tiefem Schmerz, er hat Recht! — Du aber, Clarisse, ich flehe Dich an, ich beschwöre Dich, laß' ihn niemals wissen, daß ich sein Vater bin, daß der Fluch, den er gegen Alida's Mörder schleudert, seinen eigenen Vater trifft. — Und bist Du zu stolz, zu starr in Deinem Hasse gegen mich, um es für mich zu thun, so sei es für ihn . . Würde nicht der fürchterliche Gedanke an seinem eigenen Lebensglücke wie eine giftige Schlange nagen? Laß' Markos, den Sterbenden, nicht vergebens gefleht haben."

Nur mühsam durch ihre Thränen hindurch hatte Clarisse zu lesen vermocht, als sie aber geendet, warf sie sich auf die Knie und rief mit zum Himmel gehobenen Händen:

„O Gott, sei uns Beiden gnädig! Verzeihe ihm und mir!"

32.

„Wissen Sie, Slammers," sagte Baref, als beide sich in des Letzteren Zimmer begeben hatten, „es ist wahrhaftig, als wenn San-Balmo behext wäre! Was, zum Teufel, kann ihn so zum Moralprediger und, fast scheint es, auch zum Hasenfuß umgewandelt haben? Denn kühn, muthig und vor nichts zurückschreckend, so haben wir ihn doch immer gekannt. Und nun will er, daß wir uns aus dem Staube machen und auch er selbst will das Gleiche thun."

„Ich glaube, auch hieran ist dieser Julian schuld. Der hat, meiner Meinung nach, aus uns unbekannten Ursachen die Macht geschöpft, einen sonst so eisernen Charakter wie den San-Balmo's gänzlich umzuwandeln. Da nun aber den Herzog seine gewöhnliche Entschlossenheit diesmal verlassen hat, so müssen wir die unsere an ihre Stelle setzen."

„Sehr wahr, aber . ."

„Sie meinen, uns bleibt wenig Zeit zum Handeln?"

„Aufrichtig ja."

„Um so besser müssen wir sie benutzen."

„Einverstanden auch, es handelt sich nur darum, das Wie zu finden."

„Vor allem, auch das werden Sie mir zugeben, kommt es darauf an, das morgende Duell zwischen dem Herzog und Julian zu verhindern. Denn nie werde ich daran glauben, wie ich San-Balmo kenne, daß es ihm mit seinem: Ich schlage mich nicht! ernst sei!"

„Bis dahin müssen wir aber das Mittel gefunden haben, Julian unschädlich zu machen . . .

doch in welcher Weise? Bereit bin ich zu Allem," fügte Baref mit von Haß grollender Stimme hinzu; „zeigen Sie mir nur den Weg, ich schlage ihn gewiß ein!"

„Darf ich?" fragte Jemand, der die Thür geöffnet und den Kopf hineingesteckt hatte.

„Birko!" riefen Baref und der Doktor sichtbar erfreut durch das Erscheinen des schlauen und unerschrockenen Gesellen aus.

„Du suchst uns, nicht wahr? Sage, was bringst Du?" fragte Slammers.

Das breite und hämische Lachen, das sich über Birko's häßliches Gesicht zog, verschönerte es wahrlich nicht.

Er war wie ein Jockey aus gutem Hause gekleidet: Sammetkappe, rothe Aermeljacke, Lederhose und hohe Stiefel.

„Unten im Hotel habe ich den Leuten gesagt, ich gehöre Herrn von Baref an; ich hätte seine Rennpferde von London hierhergebracht und käme, um zu fragen, wann mein Herr sie morgen besichtigen wollte."

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 167. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 26. Januar.

Gewinne unter 550 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

42 76 137 57 265 585 603 11 705 20 32 63 63 93 94 (300) 910 53 63
1199 317 428 30 68 91 553 88 (300) 96 681 (300) 722 68 70 96 851 56
2077 88 163 83 270 323 26 46 54 61 (300) 426 29 40 42 58 76 506 27 (300) 32 39 45 (300) 66 639 735 42 49 56 831 70 87 88
3067 112 32 447 560 603 10 18 41 57 705 21 44 60 74 838 41 53 59 88 944 (300)
4062 73 81 137 76 (300) 402 80 544 (300) 49 (300) 61 622 90 99 721 27 80 81 875 921 87
5139 79 283 333 86 476 (300) 95 97 572 80 89 629 71 79 703 (300) 26 59 815 920
6016 176 217 72 529 39 94 600 18 67 94 816 29 60 64 913 (300) 85 97
7010 59 87 (300) 63 (300) 300 (300) 26 29(300) 38 45 56 485 524 74 611 77 96 99 714 24 48 83 (300) 837 48 84
8013 108 56 72 202 88 343 (300) 95 426 86 91 96 616 17 36 38 808 14 51 67 (300) 924 99
9081 207 47 94 302 87 415 83 513 46 657 76 768 80 898 920 31 54
10028 49 193 280 352 54 87 444 (300) 553 696 735 67 72 814 67 92
11053 154 66 (300) 214 330 35 474 526 (300) 61 69 631 38 97 707 61 76 820 83 91 906 86
12056 98 142 79 82 280 421 43 53 60 502 21 59 81 94 658 99 704 54 (300) 88 800 (300) 80
13073 123 235 61 303 543 635 43 57 713 25 26 (300) 842 (300) 55 (300) 975 76
14129 35 88 89 225 423 54 520 41 66 642 96 728 899 955 71 73
15026 90 136 90 211 33 55 86 366 412 521 32 60 603 29 (300) 88 706 9 96 871 961 64 84 91
16028 36 83 91 117 96 304 41 82 409 73 82 87 91 543 88 92 94 845 69 83 902 77
17016 54 55 100 70 261 67 94 342 480 85 667
18025 109 17 24 221 69 44 76 (300) 339 63 410 81 606 42 715(300) 19 848 (300) 95 954 96
19080 89 123 (300) 77 292 666 86 709 810 31 967 85 90
20022 89 195 97 203 18 (300) 26 76 425 61 576 676 91 705 32 50
21026 52 67 182 220 76 (300) 359 (300) 85 94 536 59 744 72 803 932 44
22041 50 51 179 82 86 207 26 41 328 59 508 10 64 764 79 (300) 813 31 54 99 956 61
23001 16 98 108 14 36 54 309 99 417 43 76 546 624 29 56 774 (300) 831 71 908 23 32 40
24003 10 12 14 332 65 524 33 43 693 753 55 86 95 880 82 911 17
25038 83 105 6 92 (300) 313 94 554 622 57 63 (300) 713 48 917 87
26003 11 16 65 167 295 314 46 60 84 509 36 73 99 616 45 718 59 98 900 23 (300) 94
27006 244 308 15 21 (300) 417 45 61 85 556 94 664 74 (300) 705 40 883 914 79 90
28044 58 76 155 56 216 51 319 67 432 42 (300) 53 521 41 48 76 651 839 66,71 920 60
29080 153 209 98 398 485 603 45 66 740 60 (300) 806 963 (300)
30026 45 141 66 80 208 71 96 305 45 66 494 555 78 652 771 89 844 77 996
31014 68 325 27 436 522 23 600 32 60 726 51 76 80 811 69 949 74 93 (300)
32090 95 98 (300) 234 70 (300) 89 338 54 70 402 71 511 38 55 65 693 729 69 76 803 28 87 901 (300) 31 85 96
33022 56 67 69 155 68 234 (300) 35 95 (300) 310 59 93 421 560 82 611 24 46 84 748 91 826 27 99 904 14 50 87
34091 105 (300) 6 231 348 491 823 35 902 54
35044 177 279 368 99 407 60 84 504 60 93 602 34 822 32 52 64
36008 40 232 90 (300) 337 41 45 84 424 55 78 529 70 647 (300) 68 713 45 77 889 913 55
37009 38 120 (300) 224 40 46 316 67 83 89 404 26 56 527 67 627 98 719 54 899 945 60
38068 165 313 59 462 521 41 69 70 (300) 91 619 62 (300) 65 (300) 78 97 720 57 951 86 89
39016 58 69 155 90 217 332 86 93 408 10 11 527 40 50 601 755 (300) 828 52 58 83 99 (300) 937
40001 13 71 (300) 185 220 81 340 500 8 29 (300) 49 80 98 603 64 772 95 803 (300) 961 (300) 79 89
41106 (300) 32 200 6 37 94 430 510 715 16 34 92 823 34 95 (300) 994
42034 323 31 (300) 91 401 15 701 (300) 26 89 842 (300) 75 919
43053 141 209 352 56 626 (300) 56 807 8 49 920 41 (300)
44032 48 55 62 (300) 198 203 28 98 375 579 621 24 50 68 753 97 822 57 86 910 65(300)
45025 82 (300) 158 77 328 31 97 416 565 66 610 42 756 77 96 831 (300)
46014 (300) 16 (300) 20 64 100 61 217 47 53 336 402 55 79 89 97 98 534 44 46 60 82 87 621 86 709 14 32 67 888 957 81
47003 (300) 34 133 51 96 218 24 29 61 79(300) 331 454 523 35 56 (300) 62 74 690 732 808 916
48027 31 41 129 37 41 43 280 (300) 378 79 431 587 620 (300) 743 81 833 37 78 912 14 27 83
49004 17 60 133 83 251 74 304 14 (300) 53 97 415 24 45 570 76 77 658 (300) 62 66 (300) 76 722 56 63 76 805 926 30
50002 10 40 100 6 23 33 80 297 338 584 677 742 95 883 901
51071 75 82 173 255 58 97 333 66 71 517 636 (300) 843 941 97
52073 87 88 331 (300) 416 30 42 96 604 766 903 53 61
53030 59 131 71 74 230 41 73 365 81 441(300) 98 589 663 72 77 (300) 730 75 89 813 19 (300) 38 55 940 99
54072 164 85 88 255 92 (300) 339 56 69 78 90 489 502 39 88 633 43 704 19 40 820 47 71 77 958
55006 14 21 31 (300) 307 27 435 81 (200) 606 13 21 (300) 46 62 74 800 960 69 77 94
56068 87 153 97 292 (300) 346 419 48 531 44 72 98 691 789 801 40 56 60 76 98 909 21
57134 66 211 21 31 42 48 (300) 315 407 16 553 63 97 (300) 733 841 65 (300)
58050 68 163 91 207 21 92 303 8 48 64 67 94 464 68 522 75 91 681 731 830 931 37 51
59149 64 231 (300) 85 51 490 97 505 66(300) 94 99 637 712 72 806 59 947 62 67
60003 22 65 139 48 83 84 269 97 (300) 316 (300) 24 69 79 523 26 86 694 770 836 66 91 99 918 47
61025 70 136 58 314 21 435 89 610 36 38 721 47 75 98 834 76 984
62025 107 12 48 77 240 89 300 20 35 405 75 86 520 54 80 (300) 92 96 622 63 748 931 46 75
63078 (300) 205 14 86 (300) 434 42 58 520 68 73 717 27 77 853 59 920 24 28 42
64001 27 76 (300) 128 50 250 (300) 310 405 (300) 10 35 (300) 59 (300) 74 512 63 75 631 60 68 90 702 44 888 99 938 87
65001 6 97 (300) 128 30 202 366 450 61 67 555 80 618 35 780 809 41 61 62 84 (300) 94 913 93 (300)
66011 133 59 82 (300) 213 79 335 (300) 50 550 (300) 616 (300) 65 76 704 839 48 905 20 41 73
67067 101 12 39 62 212 351 510 619 24 68 73 81 768 86 (300) 852 65 923
68024 119 27 46 299 (300) 341 (300) 75 417 (300) 62 523 62 63 80 640 89 995
69025 116 30 63 252 429 524 648 703 12 15 87 809 (300) 902 23 93
70064 67 95 96 251 350 408 20 21 88 563 707 (300) 812
71068 113 59 90 259 375 436 506 629 701 807 916 (300) 29 90
72024 62 140 70 72 75 373 480 87 (300) 680 736 (300) 50 948
73110 (300) 18 91 365 75 441 (300) 49 89 502 6 46 48 617 48 727 (300) 30 866 984
74000 75 97 140 91 213 18 74 357 86 400 4 66 84 504 8 10 27 638 57 702 21 (300) 87 815 76 944
75023 74 78 131 213 42 83 97 98 317 82 96 432 581 666 84 762 893 984
76033 96 139 235 65 98 333 39 46 54 83 412 34 73 84 644 705 31 (300) 32 817 40 904 46 60
77003 52 (300) 180 98 289 373 400 582 637 54 60 82 90 727 33 93 96 808 12 43 96(300) 937 88
78027 47 114 266 313 445 509 22 97 604 16 21 44 96 882
79000 115 209 334 43 79 444 680 700 842 51 978
80287 89 95 317 401 10 80 559 666 753 93 907
81025 34 84 114 327 458 86 564 81 86 729 89 851 62 (300) 69 982
82023 30 (300) 88 109 66 (300) 82 91 221 34 337 (300) 75 97 512 (300) 785 (300) 93 801 11 88 (300) 922
83012 46 82 96 122 60 86 208 423 60 61 567 84 606 740 47 811 942
84037 43 172 212 89 375 401 7 33 40 588 660 703 806 8 69 913 20 76 98
85004 9 178 201 (300) 19 30 99 334 519 28 31 39 812 33 75 919 (300) 30
86004 15 21 (300) 134 88 250 55 71 404 78 (300) 95 653 91 748 816 55 953 57 79 97
87233 76 305 (300) 26 400 4 89 97 521 54 65 76 (300) 81 661 83 761 813 23 37 56 76 86 900 30 32 75 (300) 89 95
88038 (300) 62 125 47 54 71 239 59 359 67 88 514 19 68 805 16 24 904 29 46 49 77 (300) 94
89014 45 50 148 50 277 803 51 60 76 429 82 90 (300) 652 724 86 853
90093 115 285 (300) 374 33 (300) 69 456 (300) 59 73 78 81 540 (300) 48 645 759 (300) 64 71 (300) 837 39 66 (300) 80 976 87
91129 257 83 340 428 63 78 568 72 660 73 94 803 73 76 936 44 55 66 83
92044 82 120 51 83 248 430 99 542 85 629 780 811 (300) 20 39 44 72 906 44 (300) 87
93008 52 (300) 73 144 57 96 316 24 44 68 80 (300) 94 451 71 527 624 44 49 788 (300) 813 41 918 90 95
94023 (300) 65 68 85 141 248 69 334 79 454 576 81 94 800 962 83 92 99